

Kreisleitung schon bei der Vorbereitung der Kreisleitungssitzungen mitarbeiten läßt. Als eine weitere Ursache des Zustandes sehe ich an, daß wir in unseren Kreisleitungssitzungen zwar nicht mit Kritik gespart haben, auch hat es nicht an selbstkritischen Erklärungen gefehlt, wonach die Genossen das nächste Mal besser mitarbeiten wollen usw., aber ich denke, wir haben diese Dinge nicht konsequent und erzieherisch genug behandelt, sondern es waren eben mehr oder weniger Erklärungen. Gleiche oder ähnliche Erscheinungen gibt es in den Kreissekretariaten und zweifellos auch im Kreissekretariat Riesa.

Dabei muß man folgendes berücksichtigen: Das Kreissekretariat Riesa wurde ebenfalls neu gebildet. Von den fünf Genossen des Kreissekretariats hatten drei Genossen keinerlei Parteierfahrung. Ein Genosse kam unmittelbar als Ingenieur aus dem Betrieb in das Sekretariat und hatte vorher keine Funktion in der Partei. Eine Genossin kam als Landarbeiterin vom Volksgut Kalkreuth in das Sekretariat, die zwar Parteiarbeit geleistet hat, aber nun plötzlich einen Sprung von der Ebene des Volksgutes auf die Kreisebene machen mußte. Und der dritte Genosse war zuletzt Leiter des Parteikabinetts im Stahl- und Walzwerk Riesa, allerdings auch nur kurze Zeit. Und hier steht nun das Problem, dieses Sekretariat zu einem Kollektiv zu erziehen. Das hängt wesentlich davon ab, wie der 1. Sekretär es versteht, diesen Genossen zu helfen und sie an die Aufgaben heranzuführen. Ich habe das in der ersten Zeit versucht. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, und dann beging ich den Fehler, daß ich zu große Voraussetzungen an die Genossen stellte. Es hat eine lange Zeit, über ein halbes Jahr, gedauert, ehe wir soweit gekommen sind, daß wir uns zu einem Kollektiv entwickelten.

Ich denke, daß diesen Fragen die größte Aufmerksamkeit zu widmen ist, weil sich das Fehlen einer kollektiven Leitung für die Grundorganisationen sehr gefährlich auswirkt.

Wir stellen dort in den Grundorganisationen immer wieder eine Ein-Mann-Arbeit fest, die dann ihre Auswirkungen im Administrieren, im diktatorischen Auftreten des Sekretärs und in der Passivität der Leitung und der Mitglieder findet. Hierfür kann jeder Genosse von uns Dutzende Beispiele aus seiner Arbeit anführen.

In der Arbeit der Parteileitung des Stahl- und Walzwerkes Riesa gibt es zum Beispiel trotz der dort vorhandenen Erfolge eine ganze Reihe entscheidender Mängel und Schwächen. Wir haben wiederholt mit dem Sekretär, Genossen Grande, über solche Dinge gesprochen. Sehr oft fällt dabei eine Bemerkung, die für viele Leitungen der Partei, für viele Sekretäre bezeichnend ist. Sie sagen: „Ich kann das bald nicht mehr alles schaffen. Ich kann doch nicht alle diese Fragen bewältigen!“ Das ist der Ausdruck für die Ein-Mann-Arbeit, der Ausdruck des Administrierens und des falschen Auftretens. Hierzu ein Beispiel:

Jeden Mittwoch fassen wir unsere hauptamtlichen Sekretäre der Betriebsparteiorganisationen zusammen, um mit ihnen direkt die Aufgaben zu besprechen; zum Beispiel zur Vorbereitung des Kampftages der Opfer des Faschismus. Wir hatten uns damit im Sekretariat beschäftigt. Wir haben besprochen, wie der Tag bei uns durchgeführt werden soll. Am Mittwochnachmittag finden die Leitungssitzungen in den Großbetrieben statt, damit die

Ergebnisse der Beratungen sofort in den Leitungen behandelt werden. Am Nachmittag geht unser Genosse Frömel in das Stahlwerk Riesa, diskutiert mit einigen Leitungsmitgliedern und stellt fest, daß diese sagen: „Wir wissen nichts davon.“ Genosse Grande wird zur Rede gestellt. Er wird gefragt: „Warum hast du diese Frage in der Leitungssitzung nicht behandelt? Es kommt doch darauf an, die Werktätigen für diesen Tag zu mobilisieren, das muß man in der Leitung beraten, dann muß man in die Grundorganisationen gehen. Wie wollen wir sonst die Arbeiter des Stahlwerks mobilisieren?“ Genosse Grande sagte: „Das brauche ich nicht in der Leitung zu behandeln. Morgen habe ich sowieso Besprechung mit meinen Sekretären.“ Zweifellos wird das am anderen Tage mit den anderen Sekretären der Grundorganisationen des Stahlwerks besprochen, aber die machen das ebenso, und das Ergebnis war, daß von der Parteiorganisation im Stahlwerk etwa nur ein Dutzend Genossen an der Veranstaltung dieses Sonntags teilnahm.

Daß es aber Erfolge geben kann, wenn anstatt einer solchen Arbeitsweise eine Aufgabe kollektiv in der Leitung und anschließend in den Grundorganisationen behandelt wird, das beweisen die Erfolge, die bei der Vorbereitung des Wettbewerbs für das IV. Quartal im Stahlwerk zu verzeichnen waren, das beweist auch eine ganze Reihe von Erfolgen in der Mobilisierung der Arbeiter für die Steigerung der Produktion, die Erfüllung der Pläne usw.

So kann man viele Beispiele anführen, wie durch das Fehlen der Kollektivität der Leitung unsere Parteiarbeit Schaden erleidet, wie wir gehindert werden, unsere politische Massenarbeit richtig durchzuführen und zu leiten. Aber ich denke, wir sind selbst schuld daran, weil wir den Grundorganisationen nur ungenügend und nicht mit der richtigen Methode helfen. Wir sind zum Beispiel dazu übergegangen, Seminare durchzuführen. Seminare sind richtig und notwendig, müssen also zu einem ständigen System bei der Anleitung unserer Grundorganisationen werden. Aber ist es nicht falsch, wenn wir die Seminare mit den Sekretären allein durchführen und alle Fragen nur mit den Sekretären behandeln? Oder wäre es nicht besser, wenn man für bestimmte Fragen zu diesen Seminaren auch andere zur Leitung der Grundorganisation gehörige Genossen hinzuzieht? Ich denke, ja. Die übrigen Leitungsmitglieder oder die Genossen für Agitation und Propaganda werden sich dann auch verantwortlich fühlen, nicht nur ihre eigenen Aufgaben in der gesamten Leitung zu behandeln. Dadurch ist die gesamte Leitung gezwungen, Probleme zu behandeln, die sonst vom Sekretär allein entschieden würden oder sogar hängenblieben.

Dazu kommt die Notwendigkeit der stärkeren Arbeit mit dem Parteiaktiv, zu dem auch solche Genossen, die nicht Mitglied der Leitung der Grundorganisation sind, zur Beratung der Probleme hinzugezogen werden. Dann werden alle Leitungen zur Beratung gezwungen.

Es gilt, aus all dem Gesagten die Lehren zu ziehen und sie bei der Vorbereitung des IV. Parteitages gründlich auszuwerten. Wir müssen schon bei der Vorbereitung der Mitgliederversammlungen darum kämpfen und müssen auch die Berater, die den Grundorganisationen helfen sollen, so anleiten, daß die Ausarbeitung der Rechenschaftsberichte für die Mitgliederversammlungen im Kollektiv der Leitung vorgenommen wird.